

Granitrestlinge und Steinfluren

..... Seite 3

Netzwerk Biotoppflege

..... Seite 5

Wintersport und Birkhuhn

..... Seite 7

Wildtiere im Winter

..... Seite 8

100 Jahre **NATURSCHUTZBUND**

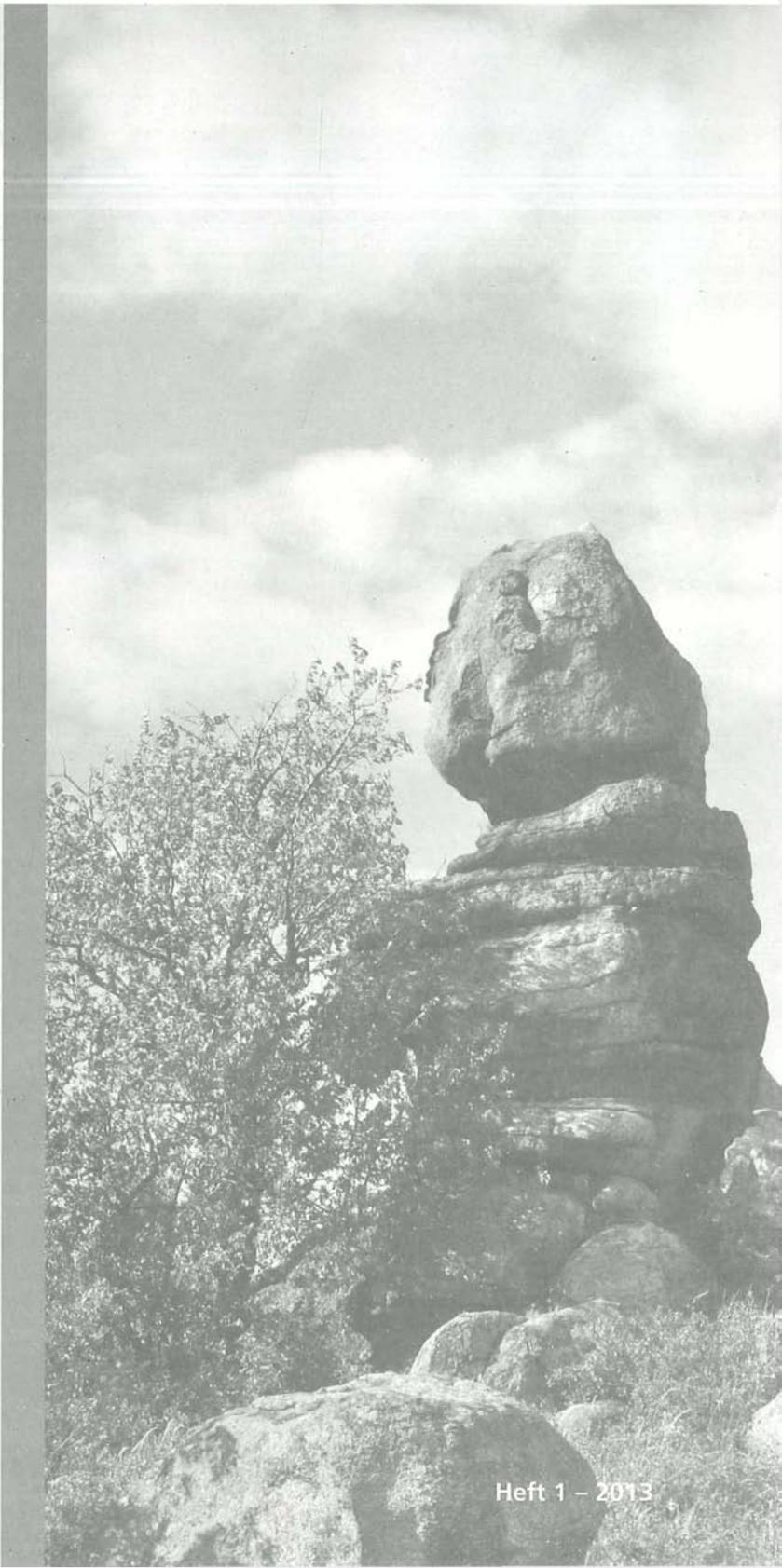
..... Seite 10

Regionalgruppe im Wandel

..... Seite 12

Vereinsreise 2013

..... Seite 17



Liebe Mitglieder und Freunde des NATURSCHUTZBUND NÖ,

Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16

1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktionsteam:

Mag. Barbara Grabner
(Leitung), Hans-Martin Berg,
Mag. Margit Gross, Dr. Andreas
Hantschk, Silke Dorner

Erscheinungsort: 1090 Wien

Grafik: CMS Vesely GmbH,
2100 Korneuburg

Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung des
Autors / der Autorin wieder und
decken sich nicht unbedingt
mit jener der Redaktion und des
Herausgebers.

Titelfoto: Der „Wächter“ im
Naturschutzgebiet Fehhaube-
Kogelsteine

Foto: M. Gross

Bekanntnisse sind oft wertlos, wenn keine Taten folgen. Mir ist es wichtig, dass die Früchte unserer Arbeit in der Natur sichtbar sind. In diesem Sinne ist im vergangenen Jahr vieles geschehen: laufende Projekte wurden fortgeführt, neue in Angriff genommen. Die zahlreichen Pflegeeinsätze und Exkursionen verbanden die Freude an gemeinsamen Unternehmungen mit sinnvollem Einsatz für die Natur. Notwendiger denn je ist unsere Arbeit als Anwalt der Natur. Als Beispiel seien die Flursteine des Waldviertels genannt. Obwohl diese für das Waldviertel so typischen Landschaftselemente wertvolle Habitate sind, droht ihre Zerstörung. Zwar gibt es Gesetze, aber die reichen leider selten aus. Unsere Anzeigen bei den zuständigen Behörden sind ein Zeichen unseres Protestes!

Im März 2013 finden in Niederösterreich Landtagswahlen statt! Dabei werden auch für den Naturschutz entscheidende Weichen gestellt. Wir werden die Äußerungen der wahlwerbenden Parteien im Hinblick auf ihre Ziele im Naturschutz genau beobachten und die weitere Entwicklung im Auge behalten.

2013 steht im Zeichen unseres 100-Jahr Jubiläums: vor 100 Jahren nahm die österreichische Naturschutzbewegung ihren Anfang. Das gehört selbstverständlich gründlich gefeiert. Feiern Sie mit uns! Zahlreiche Exkursionen führen zu Juwelen der Natur, welche Dank des Einsatzes der Mitglieder des **NATURSCHUTZBUND** vor der Zerstörung gerettet werden konnten. Persönlich ist mir die enge Zusammenarbeit mit anderen Naturschutzverbänden ein besonderes Anliegen. „Gemeinsam statt einsam“ lautet die Devise. Wir werden in unserem Jubiläumsjahr dazu deutliche Impulse setzen.

Zuletzt noch eine Bitte: Durch den Wintersport geraten immer mehr Wildtiere in Bedrängnis. Deshalb ersuche ich Sie, bei Streifzügen durch die winterliche Natur achtsam zu sein und auf die Bedürfnisse der Wildtiere Rücksicht zu nehmen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein gutes Jahr 2013, das Gesundheit und viele bereichernde Erlebnisse in der Natur für Sie bereithalten möge.



Foto: Archiv Naturschutzbund

Ihr

Walter Hödl
Vorsitzender

Mitglied werden, Mitglied werben

und unterstützen Sie damit unsere Arbeit für die Natur

www.noe-naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16

A-1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe-naturschutzbund.at

facebook.com/naturschutzbundnoe

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr

Mit finanzieller Unterstützung



lebensministerium.at

Granitrestlinge und Steinfluren

Landschaftselemente, deren Zerstörung wir nicht hinnehmen dürfen

Foto: K. Nädler

Barbara Grabner

Granitrestlinge und Steinfluren verleihen dem oberen Waldviertel ein zauberhaftes, urtümliches Aussehen. Aber wie lange noch? Ungeachtet ihrer vielen Tonnen sind die imposanten Blöcke nur im Naturpark Blockheide und da und dort als Naturdenkmal vor Zerstörung bewahrt. Zahlreiche wertvolle Felsgebilde und Steinfluren sind jedoch nicht vor Beschädigung oder gänzlicher Zerstörung sicher.

Granitrestlinge sind so etwas wie ein Wahrzeichen des Waldviertels. Die wie Wollsäcke oder Polster aussehenden Blöcke erhielten von der Bevölkerung phantasievolle Namen: Kaibllöcher, Teufelsbett, Pilzstein, Teufelsbrotlaib, Vogelstein, Bettelweiberl usw. Wie sind die steinernen Giganten eigentlich entstanden? Sie sind keine von Gletschern transportierten „Findlinge“ sondern „Restlinge“, also Überreste geologischer Verwitterungsvorgänge, die vor 35 bis 56 Mio. Jahren stattgefunden haben. Damals herrschte bei uns niederschlagsreiches, tropisches Klima; das Regenwasser führte in der Tiefe zu der typischen wollsackartigen Verwitterung des Granits.

Ihre Lage inmitten landwirtschaftlicher Flächen gibt immer wieder Anlass für Konflikte. Im Gegensatz zu früher, als man mit der Sense um sie herum mähte, tun sich die großen Traktoren und ihre Lenker bei der Bearbeitung der Felder mit diesen Hindernissen schwer. Fast jeder Bauer hat heute Gerät, womit er die Steine zertrümmern oder ausgraben kann. Die Sprengung der mächtigen „Wackelsteine“ für die eine behördliche Bewilligung notwendig ist, führt zumeist die Feuerwehr durch. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** bemüht sich, den Sprengungen einen Riegel vorzuschieben.

Steinreiche Wiesen

Rund um die Steine und auf den angrenzenden Wiesen, egal ob heideartige oder feuchte Flächen, gibt es speziell angepasste Arten. Die mageren, flachgründigen Standorte beherbergen botanische Raritäten wie

Schmalblättriges Wollgras, Breitblättriges Knabenkraut, Wald-Läusekraut, Heide-Nelke, Schwarze Teufelskralle, Arnika und Bürstling. Heidelerche, Braunkehlchen oder Neuntöter schätzen den Insektenreichtum der bunten Wiesen. Die Steine dienen ihnen als Rastplätze und Sitzwarten; Reptilien wie Zaun- und Bergeidechse, Schlingnatter und Kreuzotter schätzen sie als windgeschützte Sonnplätze. Auch weniger spektakuläre Gebilde wie z.B. Steinfluren oder die händisch errichteten Klaubsteinhaufen (Bühel, Bicheln) sind schützenswert. Die aufeinander geschichteten Steine bieten der Tierwelt mannigfaltigen Unterschlupf, von schmalen Ritzen bis hin zu geräumigen Höhlen. Der Wind lagert in den Ritzen und Spalten feinen Staub ab, ebenso Pflanzensamen. Mit der Zeit beginnt eine artenreiche Vegetation die Steine zu bedecken.

Unentbehrlich für den Flechtenschutz

Die Flursteine sind hochwertige Habitate: Es gibt Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation und Silikatfelsen mit Pioniervegetation, um nur einige zu nennen. Freistehende oder beschattete Granitblöcke und Blockburgen im Waldviertel beherbergen recht unterschiedliche Flechtengesellschaften. Mancher Stein ist „dicht besetzt“ bis zu 40 Flechtenarten können auf einem einzigen Block vorkommen! Gesteinsflechten können über 1000 Jahre alt werden; sie wittern das Gestein an und ermöglichen nachfolgend die Bodenbildung. Durch die Sprengung der großen und Entfernung der kleineren Steine gehen für sie wichtige Lebensräume unwiederbringlich verloren.

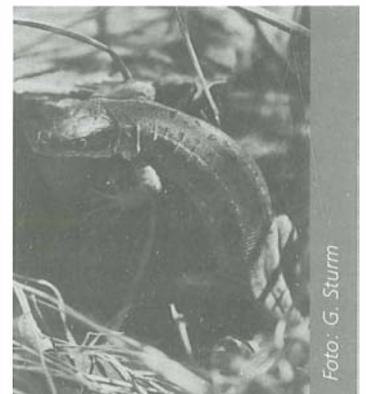
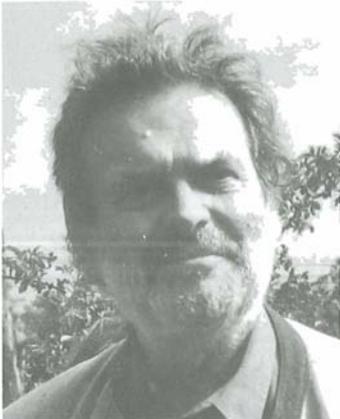


Foto: G. Sturm

Die Zauneidechse nützt Steine als Sonnplatz

Sind sie noch zu retten?

Landwirte sehen in den Granitrestlingen oftmals Hindernisse bei der Arbeit mit ihren großen Maschinen. Steinfluren gelten als „unproduktive“ Flächen und die hinderlichen Steine werden entfernt. Für den Artenschutz sind sie aber bedeutende Landschaftselemente. Wie kann man die Flursteine retten? Wir haben drei mit der Materie befasste Personen befragt.



Prof. Dr. Dr.h.c. Friedrich Steininger, Geologe, Krahuletz-Gesellschaft in Eggenburg

Viele Leute sind von der Formenvielfalt der Granit-Restlinge begeistert, besonders wenn man ihnen die Entstehung erklärt, wie dies auf den Schautafeln im Naturschutzgebiet Fehhaube – Kogelsteine bei Grafenberg bei Eggenburg oder in der Blockheide bei Gmünd geschieht. Je mehr die Leute diese Formen schätzen, desto eher sind sie bereit, sie zu erhalten. Leider wurden viele dieser eindrucksvollen Blöcke in den vergangenen Jahrzehnten meist von den Grundbesitzern gesprengt. Sie dachten, dadurch mehr Ackerfläche zu gewinnen. Jedoch liegen die Blöcke unmittelbar auf dem im Untergrund vorhandenen Granit auf, der damit freigelegt wurde. Es wurde also gar nichts erreicht, außer der Zerstörung der landschaftsprägenden Elemente des Waldviertels. Schon Museumsgründer Johann Krahuletz hat sich vor über hundert Jahren kritisch über die Sprengung besonders eindrucksvoller Granitrestlinge geäußert.



Markus Wandl, Kammerobmann der NÖ Landwirtschaftskammer Gmünd

Die Landwirte werden getrieben, billige Lebensmittel zu produzieren und zwar so viel wie möglich, so rasch als möglich. Ich persönlich bin mit dieser Situation nicht glücklich. Unsere Familienbetriebe haben Überlebenschancen, wenn es für Maßnahmen des Naturschutzes genügend Ausgleichszahlungen gibt. So wie die Regelung bei ÖPUL jetzt lautet, ist es nicht ausreichend. Bis 2007 gab es die Regelung der „Kleinschlägigkeit“, wobei schützenswerte kleinere Biotope im Bezirk Gmünd fast flächendeckend erfasst wurden. Diese Regelung hat recht gut funktioniert. Die aktuelle Rechtslage ist die, dass man kleine Landschaftselemente verlegen darf, wenn die Naturschutzbehörde zustimmt. In Zukunft ist es notwendig, dass die Verantwortlichen des Naturschutzes mit der produzierenden Landwirtschaft noch mehr als bisher gemeinsam an der vernünftigen Gestaltung unserer schönen Landschaft arbeiten. Denn unsere Bäuerinnen und Bauern prägen seit Jahrhunderten unsere Heimat.



Mag. Kurt Nadler, freiberuflich tätiger Ökologe

Es gibt teils klare, teils unklare Vorschriften, die den Erhalt dieser Steinbildungen sichern sollen: Klar ist die Situation für Landwirte, die Ausgleichszahlungen aus dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) in Anspruch nehmen. Für die meisten von ihnen gilt eine Erhaltungspflicht für „Landschaftselemente“ bzw. ein naturverträglicher Umgang mit ihnen. Dies betrifft konkret – und größenunabhängig – auch „Steinblöcke“ Will man dennoch ein derartiges Element entfernen, kann man sich dies bei der Landes-Naturschutzbehörde bewilligen lassen. Dabei darf aber die ökologische Funktion nicht beeinträchtigt werden (ein Widerspruch?). Wesentlich unklarer ist die rechtliche Situation hingegen im Landes-Naturschutzgesetz, insbesondere außerhalb von Landschaftsschutzgebieten. Mein Vorschlag ist daher, dass Felsen in der Kulturlandschaft in die Bewilligungspflicht im entsprechenden Paragraphen des NÖ Naturschutzgesetzes aufgenommen werden. Insbesondere an Silikatfelsen sind mehrere in der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU angeführte Lebensraumtypen und einige durch die Vogelschutzrichtlinie geschützte Vogelarten gebunden. Damit könnte man einen kleinen, weiteren Schritt zur Umsetzung des Gemeinschaftsrechts in nationales Recht erzielen. Schließlich sollte die Förderpolitik für wirklich umweltgerechtes bäuerliches Wirtschaften grundlegend verbessert und nicht, wie aktuelle Bestrebungen zeigen, verschlechtert werden, da die Erhaltung dieser Schutzgüter ohne die Grundbesitzer, nämlich extensiv wirtschaftende Bauern, nicht denkbar ist!



Foto: G. Pfundner

Freiwilligenarbeit als Chance?

Nach dem „Jahr des Freiwilligen“ wollen wir's genauer wissen

Gabriele Pfundner

Sowohl Trockenrasen als auch Feuchtwiesen sind der Lebensraum zahlreicher, inzwischen selten gewordener und gefährdeter Arten. Will man sie erhalten, so sind regelmäßige Pflegemaßnahmen erforderlich. Fehlt diese Pflege, so verlieren diese Gebiete zunehmend ihren naturschutzfachlichen Wert – auch wenn sie als Schutzgebiete ausgewiesen sind.

Anders als Urwälder, Flusslandschaften oder Hochgebirge sind die artenreichen und mittlerweile immer mehr im Verschwinden begriffenen Lebensräume der Kulturlandschaft wie Magerwiesen, Trockenrasen oder Feuchtwiesen auf regelmäßige Pflege angewiesen. Diese wird in Zeiten einer industrialisierten und immer stärker rationalisierten Landwirtschaft nicht, oder kaum mehr, durch Nutzung seitens der Bauern gewährleistet. Solange keine alternativen angepassten Landnutzungsformen entwickelt werden, muss diese Pflege durch den Naturschutz erfolgen, wenn wir die Arten- und Lebensraumvielfalt auf Dauer erhalten wollen. Derzeit stehen aber nur wenig Mittel für die notwendige Pflege von Schutzgebieten zur Verfügung.

120 Personen, 2000 Arbeitsstunden

Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** geht schon seit einigen Jahren den Weg, seine eigenen Schutzgebiete mit Hilfe von engagierten, freiwilligen Helfern und Helferinnen zu pflegen, die überall dort Hand anlegen, wo maschinelle Pflege nicht möglich ist. Im letzten Jahr waren es 120 Personen, die an die 2000 Arbeitsstunden geleistet haben. Ein großes Dankeschön an alle! Die Erfahrungen, die wir und andere Organisationen in der Schutzgebietspflege mit Freiwilligen gesammelt haben, wollen wir nun nutzen, um Grundlagen für das „Netzwerk Biotoppflege“ zu schaffen.

Netzwerk Biotoppflege

Mit dem im Rahmen des Programms der Ländlichen Entwicklung durchgeführten und damit aus EU-, Bundes- und Landesmitteln finanzierten Projekt „Netzwerk Biotoppflege“ verfolgen wir das Ziel, jene Rahmenbedingungen zu erarbeiten, die gegeben sein müssen, damit ehrenamtliches Engagement zur Sicherung von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten bestmöglich eingesetzt werden kann. Folgende Fragen wollen wir uns u.a. stellen: Was kann mittels Freiwilligenarbeit geleistet werden? Welche Mittel braucht es dazu? Wie könnten wir dahin kommen, wo z.B. die Freiwilligen Feuerwehren, die ebenfalls eine für die Gesellschaft wichtige Aufgabe mit Freiwilligen bewältigten, heute stehen? Eine Fragebogenaktion zu den Pflegeeinsätzen, Interviews mit anderen in der Schutzgebietspflege tätigen Personen und Institutionen und eine Recherche über Finanzierungsmöglichkeiten sollen helfen, diese Fragen zu beantworten. Die Ergebnisse des Projektes sollen unter anderem in Form eines Leitfadens allen an der Schutzgebietspflege Interessierten zur Verfügung gestellt werden.

Wenn Sie mehr zum Thema wissen wollen, oder eigene Erfahrungen einbringen wollen, so melden Sie sich einfach bei uns in der Geschäftsstelle!



Foto: H.-M. Berg

Mag. Gabriele Pfundner
Projektverantwortliche
„Netzwerk Biotoppflege“
NATURSCHUTZBUND NÖ.

Mit Unterstützung von Bund, Land und
Europäischer Union





Foto: H.-M. Berg

Der **NÖ Naturschutztag 2012** in der Gartenbauschule Langenlois war dem Thema Freiwilligenarbeit in der Schutzgebietspflege gewidmet. In Präsentationen und Arbeitskreisen wurde intensiv über das Thema diskutiert. Die Ergebnisse im Detail

finden Sie auf unserer Homepage www.noenaturschutzbund.at/Projekte. Die von der Vollversammlung des **NATURSCHUTZBUND NÖ** zur Schutzgebietspflege in NÖ verabschiedete Resolution finden Sie auf Seite 15.

Wildnisgebiet Dürrenstein wird erweitert

Das Wildnisgebiet Dürrenstein im Südwesten Niederösterreichs wird 2013 um 1.000 ha auf Flächen der ÖBf AG erweitert. Das immer noch einzige Wildnisgebiet gemäß der IUCN in Österreich wird damit künftig ca. 3.500 ha umfassen.

Die Besonderheit des Schutzgebietes liegt – neben seinen primären Urwäldern – im großen Höhenunterschied von ca. 600 m bis in alpine Bereiche von knapp 1.900 m. Dies trifft auch auf die Erweiterungsflächen zu: der Höhenunterschied von knapp 1.300 m bietet vielen unterschiedlichen Lebensgemeinschaften geeignete Biotop. Die Erweiterung bedeutet einerseits eine „Abrundung“, andererseits eine Entlastung des bereits bestehenden Wildnisgebietes. Auch für die Erweiterungsflächen gilt, dass die menschlichen Eingriffe auf das Notwendigste reduziert werden müssen und der Schutz der natürlichen Prozesse absoluten Vorrang hat.

Nur in den ersten Jahren wird versucht, die standortfremden Fichtenbestände beschleunigt umzuwandeln, um möglichst rasch ein natürliches Artengefüge zu ermöglichen

Die Erweiterung bietet auch einer Vielzahl von gefährdeten Lebewesen ein zusätzliches Rückzugsgebiet: Der Steinadler hat dort ein beliebtes Jagdgebiet und das Haselhuhn kommt ebenfalls häufig vor. Zahlreiche, gut mit Höhlen ausgestattete Laubholzbestände bieten reichlich Platz für unsere Kleineulen und Fledermäuse.

Christoph Leditznig

DI Dr. Christoph Leditznig ist Wildbiologe und Geschäftsführer der Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein

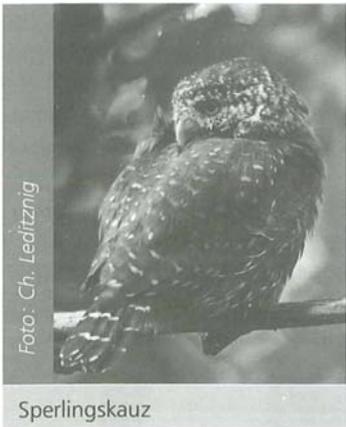


Foto: Ch. Leditznig

Sperlingskauz

Wintersport im Wohnzimmer der Birkhühner

Was können Wanderer und Schitourengeher für das Birkwild tun?

Veronika Grünschnachner-Berger

Wen zieht es da nicht hin: Schneeweiße Berge, Sonne und blauer Himmel, kitschig schön wie der Winterprospekt eines Tourismusverbandes. Manchen gefällt es im Gebirge sogar so gut, dass sie da gleich ihren Lebensmittelpunkt gewählt haben: Birkhühner wohnen das ganze Jahr nahe der Waldgrenze, auch wenn die Sonne gerade nicht scheint.

Besonders im Winter ist es nicht leicht hier zu überleben. Bei Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt, Schneestürmen und kaum verfügbarer Nahrung müssen sie schon Überlebenskünstler sein! Die Hühner haben sich deshalb mit etlichen Anpassungen „klimafit“ gemacht, um ihre „Energiebilanz“ nicht negativ werden zu lassen. Die Einnahmen (d.h. die Nahrung) sind besonders in strengen Wintern nicht überragend. Sich im Herbst eine dicke Fettschicht anzufressen, also auf Vorrat zu leben, funktioniert bei den Vögeln nicht - sie würden zu dick und könnten nicht mehr ausreichend fliegen. Daher muss das Birkhuhn versuchen, mit den Ausgaben zu sparen. Hornstifte an den Zehen, die wie Schneeschuhe wirken, „behaarte“ Beine mit feinen Federn, eine zweite kleine Afterfeder auf jeder Deckfeder und befiederte Nasenlöcher sind die wesentlichen Anpassungen an die große Kälte und den Schnee.

Kurze Wege und Strukturvielfalt sind gefragt

Energie sparen können Birkhühner am besten mit besonderen Verhaltensweisen. Die wichtigste ist die „Strategie der kurzen Wege“: Sie versuchen, ihre Grundbedürfnisse auf kleinstem Raum beisammen zu haben. Nur dann ist der Lebensraum wintertauglich, wenn Nahrung, Deckung und Witterungsschutz nah beisammen liegen. Dann können sie vielleicht direkt vom Schlafbaum herunter „fallen“, um ein paar freistehende Heidelbeeren um den Stamm abzupfen. Und wenn ein Adler vorbeischaudert, können sie gleich in ein Schneeloch unter der nebenstehenden Latsche verschwinden. Auf kleinen Geländebuckeln können die Hühner zwischen nordseitigem Pulverschnee (wichtig für das Anlegen von Schneehöhlen) und südseitigem Harsch (wo man nicht einsinkt) hin- und herwechseln. Möglichst große Vielfalt auf kleinstem Raum ist also gefragt!

Wie soll man sich verhalten?

Das ist einfach, wenn man die Lebensräume und die Strategien der Hühner kennt: Eben die besonderen, kleinräumig gut

strukturierten Flächen möglichst vermeiden. Verzichten sollte man jedenfalls auf aktives Suchen der Hühner. Jedes Aufjagen aus einer (relativ) warmen Schneehöhle bedeutet mehrstündiges Sitzen in größerer Kälte und damit einen Energieverlust. Man kann die „Kampfzone“ des Waldes aber nicht zur Gänze vermeiden. Für die Hühner hilfreich ist aber schon ein Durchqueren auf möglichst kurzem Weg. Kleine Baumgruppen, Latschen oder Erlen mit teilweise ausgeaperter Bodenvegetation sollte man umgehen und nicht gerade dort seinen Jausenplatz wählen. Insbesondere für Schneeschuhgeher ist das längere Wandern entlang der Baumgrenze in den Erlen- und Latschenregionen sehr reizvoll, aber wenig birkhuhnfreundlich! Birkhühner sind insbesondere in den Morgenstunden und vor Sonnenuntergang zur Nahrungssuche unterwegs. Wenn man seine Tour so plant, dass man erst am Vormittag in die „Birkhuhnregionen“ kommt, hat man schon wieder geholfen.

Hinauf geht jeder Tourengeher in den bereits vorhandenen Schispueren. Bergab versucht aber jeder, einen unberührten Hang und ein möglichst unbefahrenes Stück Pulverschnee zu ergattern. Der Flächenverbrauch ist da in besonders schneereichen Wintern, in denen auch die letzten Latschen zugeschneit sind, enorm! In solchen Wintern kommt auf die Birkhühner eine doppelte Belastung zu: noch weniger Nahrung und noch großflächigere menschliche Anwesenheit.



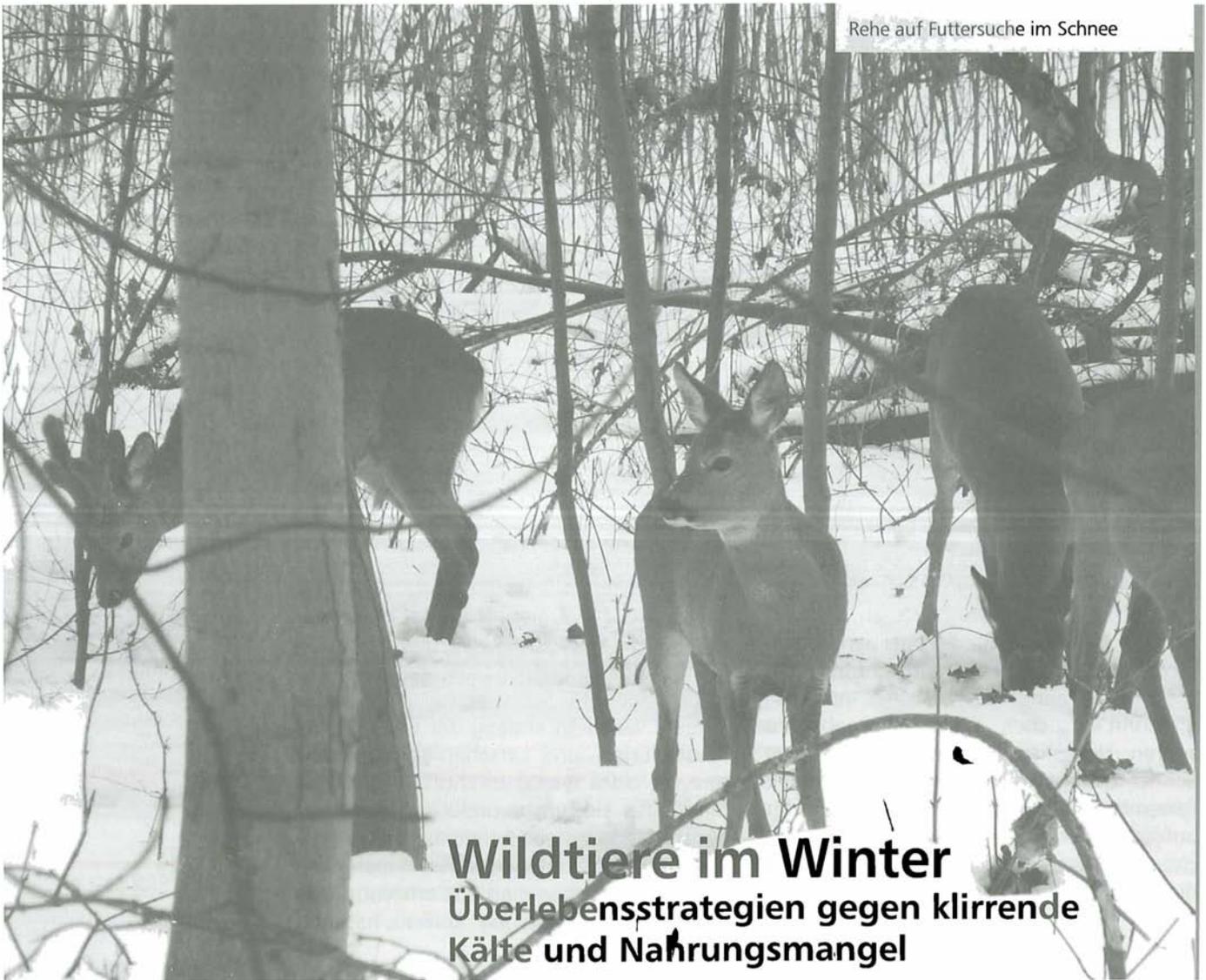
DDr. Veronika Grünschnachner-Berger ist freischaffende Wildbiologin und hat ein Büro in der Obersteiermark (Salzatal).

Das **Resümee** für Winterwanderer: Es geht nicht darum, keine Touren durchzuführen. Aber wenn man auf seiner Tour versucht, die Gegend mit den Augen eines Birkhuhns zu sehen und sich danach zu richten, hat man schon eine Menge für die „schwarzen Ritter“ und ihre „braun karierten“ Damen getan.



Foto: V. Grünschnachner-Berger

Wer auf diese Spur trifft, sollte nicht weiter stören: ein Birkhuhn ist hier zu Hause!



Wildtiere im Winter

Überlebensstrategien gegen klirrende Kälte und Nahrungsmangel

Silke Dörner

Wildtiere haben verschiedene Strategien entwickelt, um die kalte Jahreszeit zu überleben. Aufgrund der klirrenden Kälte und des damit verbundenen Nahrungsmangels müssen die meisten Tiere mit ihren Kräften haushalten. Mit speziellen Anpassungen im Körperbau und unterschiedlichen Verhaltensweisen versuchen sie Energie zu sparen und dem Winter zu trotzen.



Mag. Silke Dörner ist ehrenamtliche Mitarbeiterin beim NATURSCHUTZBUND NÖ

Jetzt im Winter ist es in der Natur stiller geworden. Viele Wildtiere sind in wärmere Gebiete mit einem größeren Nahrungsangebot gewandert. Andere Tiere haben sich in ihre Baue oder andere Verstecke zurückgezogen. Doch ab und zu entdeckt man im Schnee frische Trittsiegel und andere Spuren von den zu dieser Jahreszeit aktiven Wildtieren.

Luftschicht im Haar- und Federkleid

Zwischen den weichen Wollhaaren bzw. Daunen und den darüber liegenden Granenhaaren bzw. Deckfedern befindet sich eine isolierende Luftschicht. Diese schützt Säugetiere und Vögel vor zu hohem Wärmeverlust. Aus diesem Grund plustern etwa

Rotkehlchen ihre Federn im Winter besonders stark auf.

Die regelmäßige Fell- bzw. Gefiederpflege ist jetzt besonders für am Wasser lebende Tiere, wie Fischotter oder Zwergtaucher, wichtig. Nach Tauchgängen brauchen sich Fischotter nur einmal kräftig schütteln und schon sind sie trocken. Das Wasser perlt sofort von ihrem mit bis zu 50.000 Haaren pro Quadratmeter besetzten Fell ab.

Wärmetauscher in den Beinen

Wasservögel, wie Lachmöwen oder Blesshühner, stehen oft stundenlang auf dem Eis, ohne dass dieses unter ihren Füßen wegschmilzt.

Der Trick ist eine Art Wärmetauscher in den Beinen. Dort liegen die Venen und Arterien eng beieinander. Das in die Füße strömende Blut gibt seine Wärme direkt an das in den Körper zurückfließende Blut ab. Durch die im wahrsten Sinne des Wortes kalten Füße wird wertvolle Energie zum Aufrechterhalten der Körpertemperatur gespart.

Von Vorräten leben

Dem Nahrungsmangel entgehen manche Wildtiere, indem sie meist schon im Herbst Vorräte anlegen. Am bekanntesten ist dieses Verhalten bei Eichhörnchen. Aber auch Biberfamilien lagern vor ihrem Baueingang unterhalb der Wasseroberfläche meist Zweige von Weiden und Pappeln ein. Dadurch gelangen sie auch bei zugefrorenen Gewässern zur Nahrung.

In der Vogelwelt überleben beispielsweise Eichelhäher den Winter, indem sie sich von gesammelten Vorräten ernähren. Selbst unter einer dicken Schneedecke finden sie dank eines ausgezeichneten Erinnerungsvermögens die versteckten Samen.

Ernährungsgewohnheiten umstellen

Für Insekten- und Pflanzenfresser ist das Nahrungsangebot in der kalten Jahreszeit besonders stark eingeschränkt. Deshalb ändern zum Beispiel Schwanzmeisen ihren Menüplan. Sie ernähren sich anstelle von Insekten nun von Früchten und Samen.

Rothirsche und Rehe zehren im Spätwinter von ihren im Herbst angefressenen Fettdepots. Die für den Energieverbrauch notwendige Nahrungsmenge wird drastisch reduziert, indem sich der Verdauungstrakt und andere Organe verkleinern. Zusätzlich sinkt unter extremen Witterungsbedingungen ihre Körpertemperatur stundenweise ab, ähnlich wie bei Winterschläfern.

Den Winter verschlafen

Echte Winterschläfer wie Siebenschläfer, Ziesel und Feldhamster bleiben monatelang in ihrem gut isolierten Bau. Sie fallen regelmäßig in tiefe Schlafphasen, in denen sich Herzschlag und Atemfrequenz extrem stark reduzieren. Dabei kann ihre Körpertemperatur nur knapp über dem Gefrierpunkt liegen. Im Vergleich dazu ist für den Menschen eine Körpertemperatur von 33 Grad Celsius meist letal.

Andere Tiere, wie Eichhörnchen oder Dachsch, ziehen sich bei extremer Kälte in ihre relativ warmen Wohnbauten zurück. Dort ruhen sie.

Anders als Winterschläfer sinkt ihre Körpertemperatur nicht so stark ab und sie verlassen immer wieder ihren Bau, um außerhalb Nahrung zu suchen.

Erstarren vor Kälte

Wechselwarme Tiere, wie Amphibien und Reptilien, können ihre Körpertemperatur nicht regulieren. Ab einer sinkenden Außentemperatur von 10 Grad Celsius fallen sie in eine Kältestarre und können sich nur noch eingeschränkt bewegen. Deshalb sind geschützte Überwinterungsquartiere für diese Tierarten enorm wichtig, wie etwa Höhlen für Feuersalamander oder Erdlöcher für Blindschleichen.

Am Gewässergrund ruhen z.B. Europäische Sumpfschildkröten und Grasfrösche. Während der Kältestarre nehmen sie den im Wasser gelösten Sauerstoff über ihre Haut auf und müssen nicht auftauchen. Allerdings besteht in seichten und lange zugefrorenen Teichen die Gefahr, dass die Tiere aufgrund von Sauerstoffmangel ersticken.

Körpereigenes Frostschutzmittel

Länger andauernde Minusgrade fördern die Bildung von Eiskristallen in den Körperflüssigkeiten vieler Tiere, deren Gewebe dadurch zerstört wird. Um dies zu verhindern, können einige Amphibien und Insekten, wie Laubfrösche oder Zitronenfalter, unterschiedliche Arten von Frostschutzmitteln in ihrem Blut anreichern.

Gegenseitiges Wärmen

Kleinere Tiere haben im Verhältnis zu ihrem Körpervolumen eine relativ große Körperoberfläche, über die mehr Wärme verloren geht als bei größeren Tieren. Deshalb verbringen heimische Singvögel wie Gartenbaumläufer oder Zaunkönige die eiskalten Winternächte gemeinsam mit anderen Artgenossen zusammengekuschelt in Baumspalten oder -höhlen.

Das war ein kleiner Einblick in die faszinierenden Überwinterungsstrategien im Tierreich. Natürlich gibt es viele andere Anpassungen, mit deren Hilfe Tiere den Winter überleben. Einige davon wurden bereits gut erforscht, andere geben noch Rätsel auf. Dank Ihres Beitrags kann der **NATURSCHUTZBUND NÖ** die Natur weiterhin schützen und zahlreiche Rückzugsmöglichkeiten für die heimischen Wildtiere erhalten.

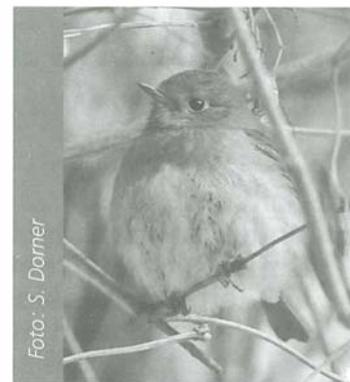


Foto: S. Dörner

Das aufgeplusterte Federkleid schützt das Rotkehlchen vor der Eiseskälte.

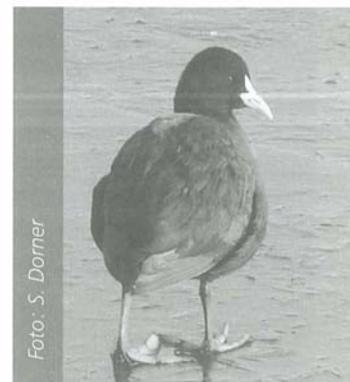


Foto: S. Dörner

Kalte Füße verhindern, dass das Blesshuhn am Eis festfriert.

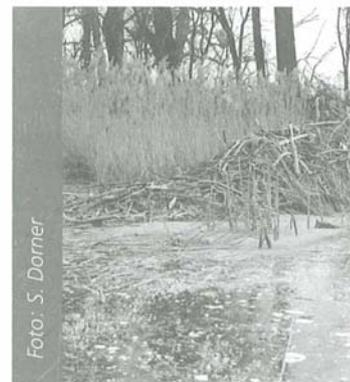


Foto: S. Dörner

Vor dem Baueingang befindet sich das Vorratslager der Biberfamilie.

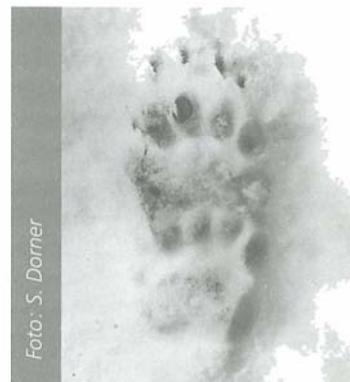


Foto: S. Dörner

Die Trittsiegel vom Dachsch raten, dass er seine Winterruhe unterbrochen hat.

1913-2013: Einhundert Jahre **NATURSCHUTZBUND**

Im Anfang war das Wort

Ingrid Hagenstein

Unübersehbar ist mittlerweile die Fülle an Publikationen rund um die Themen Natur(schutz), Umwelt(schutz), naturnahe Gartengestaltung, Tierschutz, Jagd oder Angelfischerei, die sich am Zeitschriftenkiosk präsentiert. Was uns heute selbstverständlich erscheint, war vor gut 100 Jahren kaum möglich: Diese Anliegen mit Interessierten auf breiter Basis mittels einer einschlägigen Zeitschrift zu diskutieren.



ChefR Ingrid Hagenstein
Redaktionsleitung
Natur und Land

Umso mehr Anerkennung verdient sich jener Zoologe und Paläontologe, der dem Natur- und Umweltschutz eine Stimme verliehen hat und der heute als Begründer des österreichischen Naturschutzes gilt: **Dr. Günther Schlesinger**. Am 1. Dezember 1913 gab der Verein für Landeskunde von NÖ die erste Ausgabe der Zeitschrift heraus, dessen Schriftleiter der erst 27-Jährige war. Er beeinflusste wenig später die Gründung einer Fachstelle und eines Fachbeirates für Naturschutz, regte die Gründung lokaler Verbände an (Verein Praterschutz, Verein Tiergarten-schutz, Naturschutzverein Schöffel 1924) und berief 1923 die 1. Österreichische Naturschutzkonferenz ein. Aufgrund dieser Vernetzung gelang ihm die „Mobilmachung“ der Bevölkerung zum Schutz des Wiener Wald- und Wiesengürtels, für den 200.000 Unterschriften gesammelt wurden. Nicht nur das 1. Landesnaturschutzgesetz (NÖ) von 1924 geht auf ihn und Adolf Merkl zurück, auch die weiteren bauten darauf auf.

Die Chance für einen Naturschutzverband ergab sich 1924 mit dem von Adolf Ritter von Guttenberg 1912 gegründeten österreichischen Verein Naturschutzpark: Dieser wurde am 4. Februar in „Österreichischer Naturschutzbund“ umbenannt. Und hier schließt sich der Kreis zwischen der ersten

Naturschutzzeitschrift und dem **NATURSCHUTZBUND**, denn der erste Obmann des Vereins hieß Günther Schlesinger.

Jahrhundert des Naturschutzes

Für lange Zeit war der **NATURSCHUTZBUND** der einzige Anwalt der Natur. Mit der Gründung von Landes- und Regionalgruppen, eines Institutes für Naturschutz, einer Jugendorganisation u. a. entwickelte er sich zu einem gewichtigen Natur- und Umweltschutzverband mit vielen Erfolgen, aber auch Niederlagen. Wer kann sich heute Wien ohne Wienerwald, Österreich ohne National- und Naturparks, Krimmler Wasserfälle oder Umbalfälle, aber mit Atomkraft und einer Brücke über den Neusiedler See vorstellen? Überall war der **NATURSCHUTZBUND** maßgeblich beteiligt, viele unserer Naturjuwele sind nur durch den beharrlichen Einsatz und die unermüdliche Arbeit des **NATURSCHUTZBUND** erhalten geblieben. Auch bei der Etablierung der Landesumweltanwaltschaften war er beteiligt. Aus seinen Reihen kam 1997 der 1. Landesumweltanwalt Salzburgs in der Person von DDr. Eberhard Stüber, dem damaligen Naturschutzbundpräsidenten. Mit dem Ankauf und der Pacht wertvoller Naturflächen in ganz Österreich sichert der **NATURSCHUTZBUND** deren Fortbestand für die folgenden Generationen.

Pflege von Schutzgebieten war das Thema beim NÖ Naturschutztag 2012 in Langenlois.

Von links nach rechts: Mag. Margit Gross (**NATURSCHUTZBUND NÖ**), Mag. Hemma Faiman (**NATURSCHUTZBUND Langenlois**), Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl (**NATURSCHUTZBUND NÖ**), Bgm. Dir. Hubert Meisl (Stg. Langenlois), MEP Karin Kadenbach (Abgeordnete zum Europäischen Parlament), Univ.-Prof. Dr. Roman Türk (**NATURSCHUTZBUND**), Dir. DI (FH) Anna Betz (Gartenbau-schule Langenlois)



Foto: U. Paur

100 Jahre NATURSCHUTZBUND Österreich – feiern Sie mit uns!

Seit einhundert Jahren gibt es nun den **NATURSCHUTZBUND**. Ein 100. Geburtstag ist ein wichtiger Anlass zum Feiern, aber auch zum Nachzudenken. Nachdenken darüber, wo unsere Wurzeln sind und wohin unser Verein in Zukunft gehen soll.

Aus der Vergangenheit schöpfen

Wir schauen zurück auf all die Menschen, die in diesen 100 Jahren den Verein und seine Arbeit geprägt haben, die Erfolge feiern konnten aber auch Misserfolge hinnehmen mussten. Es ist für unsere Arbeit heute wichtig, sich deren Beweggründe und deren Erfahrungen in Erinnerung zu rufen, um daraus Ideen, Motivation und Kraft für die kommenden Herausforderungen zu holen.

2013: Mitte des Jahres wird ein Buch über die Geschichte des **NATURSCHUTZBUND** erscheinen.

Nach vorne blicken

Wie können wir in einer sich sehr schnell wandelnden Gesellschaft unsere Vision verfolgen und unsere Ziele erreichen? Es gilt, über neue Wege im Naturschutz nachzudenken, neue Strategien zu entwickeln und den Entwicklungen in der Gesellschaft zu begegnen.

2013: Als Zeichen unserer Neuorientierung haben wir beschlossen, uns ein neues Erscheinungsbild zu geben (neues Logo usw.). Auch werden die neun Landesgruppen und die Naturschutzjugend in Zukunft enger zusammenarbeiten.

Die Gegenwart gestalten

Bei all den Herausforderungen, mit denen wir täglich konfrontiert sind, und trotz mancher Misserfolge dürfen wir unsere Vision nicht aus dem Auge verlieren.

2013 wird es über 100 „Geburtsstags-Veranstaltungen“ in ganz Österreich geben, u.a. Exkursionen in Gebiete, an deren Schutz und Erhaltung der **NATURSCHUTZBUND** maßgeblich beteiligt war bzw. ist. Sie sind mit einem „Juwel“ gekennzeichnet. Begleiten Sie uns doch! Näheres dazu auf Seite 18 und unter www.naturschutzbund.at.

Margit Gross



Mag. Margit Gross
Geschäftsführerin
NATURSCHUTZBUND NÖ

Leitbild des NATURSCHUTZBUND

Der **NATURSCHUTZBUND** Österreich setzt sich im Interesse der Allgemeinheit seit 100 Jahren für eine dauerhafte Sicherung der Natur als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen ein. Seine auch über die Grenzen hinausgehenden Aktivitäten tragen dazu bei, Arten und Lebensräume zu schützen, das Bewusstsein über den Wert natürlicher und naturnaher Lebensräume zu stärken sowie eine naturverträgliche Nutzung der natürlichen, nicht vermehrbaren Lebensgrundlagen zu sichern und zu fördern.

Der **NATURSCHUTZBUND** ist die größte Naturschutzorganisation Österreichs mit föderaler Struktur und besteht aus neun Landesgruppen mit Regionalgruppen und der Naturschutzjugend. Er ist ein unabhängiger, gemeinnütziger und überparteilicher Verband und verfolgt kein wirtschaftliches Gewinnstreben.

Der **NATURSCHUTZBUND** versteht sich als ökologisches Gewissen, vorausschauender Mahner und engagierter Anwalt der Natur. Er ist treibende Kraft für eine nachhaltige Entwicklung in Österreich und einen ethisch korrekten Umgang mit der Natur. Seine Stärke und Glaubwürdigkeit basieren auf der fachlichen Kompetenz und dem Engagement seiner Mitglieder, ExpertInnen und UnterstützerInnen.

Der **NATURSCHUTZBUND** setzt sich ein für...

- die Vielfalt des Lebens, den Schutz der Arten und ihrer Lebensräume
- die Erhaltung und Wiederherstellung der charakteristischen Natur- und Kulturlandschaft unseres Landes
- die Bewahrung und Gesunderhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft
- eine naturverträgliche und damit ökologisch orientierte Land- und Forstbewirtschaftung, Raumplanung und Energieerzeugung

... indem er...

- der Natur eine Stimme gibt
- naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume durch Kauf, Pacht und Pflege sichert
- Projekte zum Schutz von Arten und Lebensräumen durchführt
- in einem breiten Netzwerk agiert und den konstruktiven Dialog mit Interessensgruppen sucht
- Informationsarbeit leistet, um Wissen, Verständnis und Begeisterung der Menschen für die Natur zu fördern



Regionalgruppe im Wandel

Erweiterung von „Fischawiesen“ auf „Feuchte Ebene-Thermenlinie“

Norbert Sauberer

Die Regionalgruppe (RG) Fischawiesen wurde 1988 gegründet; ihr Namen leitet sich von den „Fischawiesen“ her, einem ehemals ausgedehnten Feuchtwiesengebiet zwischen Moosbrunn, Mitterndorf, Gramatneusiedl und Reisenberg. Heute sind von den Fischawiesen nur mehr kleine Bereiche übrig geblieben. Die schönsten Wiesen – die Pischelsdorfer Wiesen – sind heute ein Naturschutzgebiet. Die vorwiegend in den oben genannten Gemeinden wohnhaften Mitglieder des **NATURSCHUTZBUND NÖ** kümmern sich seit fast 25 Jahren um wertvolle Flächen in der vielerorts gefährdeten „Feuchte Ebene“ südlich von Wien.



Beim alljährlichen Pflegeeinsatz im Naturdenkmal Brunnlust



Gesucht: Vorschläge, Ideen, regionale Kräfte

Da erfolgreiche Naturschutzarbeit nur gemeinsam möglich ist, ist die Regionalgruppe für Vorschläge und für neue Themen offen. Alle, die sich gemeinsam mit **Norbert Sauberer** für den Schutz der Natur in der Feuchten Ebene und an der Thermenlinie engagieren möchten, sind herzlich willkommen:
norbert.sauberer@vinca.at

Die Unterschutzstellung des Naturdenkmals „Eisteichwiese“ in Moosbrunn unter tatkräftiger Mithilfe des langjährigen Vorstandmitglieds des **NATURSCHUTZBUND NÖ**, MinRat Dr. Alfred Micholitsch, war eine der Initialzündungen für die Gründung der RG Fischawiesen. Eine wesentliche andere war die Sorge um den Bestand des Großen Brachvogels. Auf Anregung der Regionalgruppe wurde 1997 die Urzeitkrebswiese in Gramatneusiedl zum Naturdenkmal erklärt. Weiters setzte man sich für den Erhalt und die Pflege der Rossschwemme am Ursprung des Kiebitzbaches ein und kontrolliert regelmäßig die Eigengründe des **NATURSCHUTZBUND NÖ** im Naturschutzgebiet „Pischelsdorfer Wiesen“ und im Naturdenkmal „Brunnlust“

Höhepunkte und Niederlagen

Kurt Malicek leitete die längste Zeit die RG Fischawiesen. Er warb zahlreiche Mitglieder an, initiierte wissenschaftliche Erhebungen, führte Pflegeeinsätze durch und konnte erreichen, dass viele Wiesen ins ÖPUL (Österreichisches Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft) aufgenommen und damit an

die Bedürfnisse der Schutzgüter angepasst bewirtschaftet wurden; er gab auch regelmäßig das „Wiesenblatt“ heraus. Für Gerhard Hauser (jetzt Bürgermeister von Moosbrunn, damals Umweltgemeinderat) war die wissenschaftliche Untersuchung der Feuchtwiesen und Moore in Moosbrunn durch eine Studentengruppe unter der Leitung von Univ.-Prof. Georg Grabherr im Jahr 1992 ein wichtiger Impuls für sein tatkräftiges, langjähriges Engagement. Man kämpfte gemeinsam mit Mitgliedern des Schöffelvereins (Mödling) vehement gegen Frank Stronachs Plan, eine Riesenkugel und eine Pferderennbahn in den Welschen Halten bei Ebreichsdorf zu errichten; ersteres wurde verhindert, letzteres leider nicht. Trotzdem konnten, nicht zuletzt dank des Engagements der RG Fischawiesen, fast 30 ha wertvoller Lebensräume als Naturdenkmal Welschen Halten bewahrt werden. Nach Kurt Malicek übernahm im Jahr 2000 Alois Bauer die Funktion des Obmannes. Alois Bauer entfaltete eine rege Tätigkeit nicht zuletzt in Belangen des Biberschutzes. Ein fester Bestandteil waren seine jährlichen Exkursionen gemeinsam mit Herbert Palme für Schulklassen und Vereine zu den schönsten Naturflächen der Gegend.

Neuorganisation & Namensänderung

2012 habe ich die Leitung der RG Fischawiesen, mit der ich seit den 1990er-Jahren eng verbunden bin, von Alois Bauer übernommen. Ich habe die Feuchte Ebene sowohl aus der Wissenschafts- als auch aus der Naturschutz-Perspektive gut kennen gelernt. Im Jahre 2013 wird eine Neuorganisation der RG Fischawiesen stattfinden. Der Wirkungskreis der Regionalgruppe wird räumlich erweitert: Er soll all jene Gemeinden des Bezirks Baden, Bruck an der Leitha und Wien-Umgebung umfassen, die im Wiener Becken bis hin zur Thermenlinie liegen. Damit verbunden ist auch eine Namensänderung in Regionalgruppe „Feuchte Ebene-Thermenlinie“

Neues von unseren Grundstücken

Großzügige Schenkung

Ganz besonders gefreut haben wir uns letzten Herbst über ein Geschenk der besonderen Art: Unser langjähriges Mitglied, eifrige Unterstützerin bei Pflegeeinsätzen und erfahrene Exkursionsleiterin Frau **Mag. Rita Ramsauer-Prokes** hat uns ein Stück wertvoller Natur überantwortet, das sie selbst jahrelang betreut hat: „Ich habe den ehemaligen Weingarten vor über zwanzig Jahren erworben und in einen Halbtrockenrasen umgewandelt. Nach und nach sind seltene Arten eingewandert; nun wachsen sogar Orchideen, wie die Hummel-Ragwurz und die Adriatische Riemenzunge hier.“ Bei einem ersten gemeinsamen Pflegeeinsatz auf unserem neuen Grundstück halfen wir diesen Herbst der „Nicht mehr“-Besitzerin, die das Grundstück solange es ihr möglich ist, weiter bearbeiten und betreuen möchte, beim



Foto: M. Gross

Durch eine großzügige Schenkung von Frau Rita Ramsauer-Prokes (links im Bild) befindet sich ein artenreicher Halbtrockenrasen im Tieftal bei Gumpoldskirchen nun im Besitz des **NATURSCHUTZBUND NÖ.**

Zusammenrechen des Heus, das von einem Eselbesitzer aus der Umgebung abgeholt wurde. Vielen Dank, liebe Rita!

Grundstückskauf Sandfeld Ringelsdorf

Seit 2008 pflegt der **NATURSCHUTZBUND NÖ** gemeinsam mit dem MARTHA-Forum einen wertvollen Sandrasen in den March-Thaya-Auen bei Ringelsdorf. Nun ist es uns Dank einer erfolgreichen Naturfreikauf-Aktion in Kooperation mit dem dm drogerie markt und seinen KundInnen gelungen, eine 3.000m² große Fläche anzukaufen und dadurch dauerhaft zu sichern.



Foto: dm/APA-Peter Hautzinger

Lokalausweis am neu angekauften Sandrasen in Ringelsdorf mit Thomas Kumric, GF dm drogerie markt, Birgit Mair-Markart (re.) und Gabriele Pfundner (li.) vom **NATURSCHUTZBUND.**

Eine gute Neuigkeit: die Naturfreikauf-Aktion des dm drogerie markt soll 2013 weitergeführt werden. Voraussichtlich ab Mitte Juni 2013 können KundInnen mit Kundenkarte

ihre erworbenen Treuepunkte wieder für diese Aktion spenden. GP

Umweltbaustelle im Weinviertel

Neue Wege bei der Pflege unserer Grundstücke sind wir letzten Herbst mit dem Österreichischen Alpenverein-Sektion Stockerau gegangen. Mehrere Tage lang arbeiten Jugendliche unentgeltlich in Weinviertler Schutzgebieten. Dem Aufruf zur Teilnahme an der Umweltbaustelle „Von der Fehhaube bis zum Galgenberg!“ sind Jugendliche aus Wien, Niederösterreich und der Steiermark gefolgt. Gleich drei Trockenrasen wurden gepflegt und es ist vieles weitergegangen.



Foto: K. Friesenbichler

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei waren!

Schönsein ohne Chemie

Hausmittel für die Körperpflege: billig und umweltfreundlich

Barbara Grabner

Das Angebot der Drogerien ist riesig und verlockend. Inhalt und Verpackung enthalten jedoch umweltbelastende Stoffe, sind meist teuer und vermehren den Müllberg. Das alles muss nicht sein, denn es gibt viele bewährte Hausmittel. Die Naturkosmetik greift auch teilweise auf das zurück, was schon unsere Großmütter verwendet haben.

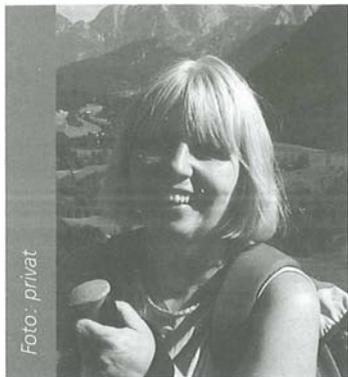


Foto: privat

Mag. Barbara Grabner
Pressereferentin des
NATURSCHUTZBUND NÖ

Es ist nicht nur billiger, sondern auch ein Gebot des Umweltschutzes, wenn man nicht immer auf das zugreift, was angepriesen wird. Dazu kommt, dass gängige Körperpflege-mittel nicht selten Substanzen enthalten, die das körpereigene Abwehrsystem schädigen: Die körperliche Selbstreinigungskraft nimmt ab; die Giftstoffe werden nicht mehr ausgeschieden, sondern in unserem Bindegewebe eingelagert. Ein Beispiel: Parfüm- oder Deoprodukte können bis zu 21 verschiedene Chemikalien enthalten, die krebserregend wirken (siehe: www.zentrum-der-gesundheit.de). Ein Deo-Kristall sieht neben den bunten Sprühdosen recht bescheiden aus, wirkt aber genauso.

Vorweg: Es gibt ausreichend Mittel, die einfach und gut wirken. Die Römer verwendeten Olivenöl, um ihre Haut zu reinigen und zu pflegen. Man kann es selber ausprobieren, z.B. trockene Ellenbogen, Kniekehlen, Schienbeine alle drei, vier Tage mit Olivenöl einreiben und einziehen lassen. Die Haut fühlt sich nach kurzer Zeit glatt und geschmeidig an.

Hautpflege: Man muss nicht wie Cleopatra in Eselsmilch baden, um jung zu bleiben. Meine Tante hatte bis in ihre späten Siebziger eine rosige, fast faltenfreie Haut. Das „Zauber-mittel“ hatte sie als Bäuerin immer bei der Hand: Molke verwendete sie zum Waschen des Gesichtes. Dass Milchprodukte auf die Haut glättend wirken, ist nicht neu. Bekannt ist, dass Topfen bei Rötung und Sonnenbrand hilft; noch besser wirkt Sauerrahm, der mir schon oft Schmerzen und Hautschälung erspart hat. Auch bei stark ausgetrockneter Gesichtshaut greife ich in den Sahnetopf und binnen einer Woche ist die Haut wieder glatt. Auch Germ strafft schlaffe Haut. Es genügt, einen Würfel mit Wasser zu befeuchten und (am besten beim Baden in der Wanne) die Masse im Gesicht aufzutragen und ca. 20 Minuten trocknen zu lassen. Bei regelmäßiger Anwendung werden sogar „Mitesser“ beseitigt oder entstehen erst gar nicht.

Zum Reinigen eignet sich auch lauwarmer Schafgarbentee; gegen Augenfalten helfen Gurkenscheiben oder frische Apfelspalten (täglich 2 große Scheiben eine Viertelstunde lang auf die Augen legen).

Haarpflege: Das Haar wird streichelweich, wenn man es mit Regenwasser wäscht. Seidig glänzend wird es, wenn man dem Waschwasser etwas Zitronensaft beigibt. Bei stumpfem, sprödem Haar hilft eine Eikur: 2-4 geschlagene Eier (je nach Haarlänge) im Haar verteilen, etwa 30 Minuten einwirken lassen, mit lauwarmem Wasser gründlich ausspülen. Fettiges Haar nach jeder Haarwäsche mit normalem Bier gut durchspülen. Das Bier dann aber nicht herauspülen, sondern im Haar belassen. Bier stärkt dünnes Haar; es beschert ihm Fülle. Wenn blondes Haar ergraut, ist schwarzer Kaffee ein guter Helfer: er färbt und stärkt zugleich.

Zahnpflege: Falls mal keine Zahnpasta zur Hand ist - Apfel essen! In manchen Ländern ist Apfelessen das traditionelle Pflegemittel. Ein altbewährtes Mittel zum Zähnebleichen ist Kochsalz: Es reicht, die Zähne einmal pro Woche mit Kochsalz zu putzen. Kochsalz schädigt nicht die Zähne (im Gegensatz zu Essig oder Zitronensaft, die zwar bleichen, aber gleichzeitig auch den Zahnschmelz angreifen). Die bleichende Wirkung von Kochsalz setzt bald ein, der Geschmack ist gewöhnungsbedürftig und man sollte gründlich spülen. Ein schmackhafteres Bleichmittel sind hingegen Erdbeeren: die Zähne mit einer Zahnbürste putzen, auf die vorher eine zerdrückte Erdbeere gegeben wurde; öfters wiederholen.

Und zuletzt ein wichtiges Argument zugunsten der Hausmittel ist: Sie bedürfen keiner Tierversuche!

Wer nicht auf „Chemisches“ verzichten will, der sollte sicherstellen, dass dafür keine Tiere leiden oder sterben müssen. Informationen im Internet: www.kosmetik-ohne-tierversuche.ch www.arbeiterkammer.com

Anwalt der Natur

Resolutionen 2012

Die Mitglieder des **NATURSCHUTZBUND NÖ** haben bei ihrer Generalversammlung am 20. Oktober in Langenlois zwei Resolutionen verabschiedet:

„Niederösterreichs Schutzgebiete ohne Zukunft?“

Die Mitgliederversammlung des **NATURSCHUTZBUND NÖ** fordert darin Politik und Behörden auf:

- Eine transparente Strategie gemeinsam mit fachlich qualifizierten Personen und naturschutzrelevanten Akteuren zu entwickeln und umzusetzen, in der die verschiedenen Möglichkeiten zur Pflege und Betreuung von Schutzgebieten hinsichtlich ihrer Effizienz, ihrer Machbarkeit und ihrer finanziellen Notwendigkeiten geprüft werden.
- Ausreichend finanzielle Mittel zur nachhaltigen Pflege und Betreuung von Schutzgebieten zur Verfügung zu stellen
- Naturschutzfachliche Grundlagen sämtlichen Akteuren bereit zu stellen und gegebenenfalls zu ergänzen, um eine effiziente und den Schutzzielen der jeweiligen Schutzgebiete konforme Pflege zu gewährleisten
- Den Dialog zwischen zuständigen Behörden, Fachleuten, NGOs, Freiwilligen und Interessensvertretern (Grundeigentümer, Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei) zur bestmöglichen Pflege und Sicherung von Schutzgütern zu ermöglichen und zu fördern
- Eine konkrete institutionalisierte Schutzgebietsbetreuung in Niederösterreich einzurichten, die eine bestmögliche Koordination und Kontinuität der Pflegemaßnahmen garantiert
- Relevante Organisationen und Strukturen in der Pflege von Schutzgebieten und der Erhaltung von Schutzgütern ideell und finanziell zu unterstützen
- Den Aufbau einer Freiwilligenstruktur in rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Belangen zu unterstützen.
- Die Ergebnisse des Projektes „Prioritäten für den Arten- und Lebensraumschutz in Niederösterreich (HANNA)“ als Teil einer naturschutzfachlichen Gesamtstrategie umzusetzen und in der Schutzgebietspflege zu berücksichtigen

„Naturdenkmal „Nackter Sattel“ Gießhübl, Wienerwald“

Die Mitgliederversammlung des **NATURSCHUTZBUND NÖ** fordert Politik und Behörden auf, das Unterschutzstellungsverfahren endlich abzuschließen.

Besserer Schutz für Flursteine im Waldviertel!

Verfolgt man die jüngsten Ereignisse um die Sprengung von Flursteinen im Waldviertel, kommt man unweigerlich zum Schluss, dass auch der Schutz von Wackelsteinen & Co. auf sehr wackeligen Füßen steht und der Fortbestand der Jahrtausende alten Felsen immer noch abrupt enden kann, wenn sie legal oder illegal entfernt werden. Die rechtlich unklare Situation, die medial für Sprengstoff gesorgt hat, möchte der **NATURSCHUTZBUND NÖ** zum Anlass nehmen, um einen verbesserten Schutz für die naturschutzfachlich bedeutsamen Steine zu erreichen. In einem konkreten Fall hat der **NATURSCHUTZBUND NÖ** nun Anzeige erstattet.

Derzeit genießen nur Felsgebilde, die in Landschaftsschutzgebieten liegen bzw. als Naturdenkmal oder Teil eines Naturschutzgebietes ausgewiesen sind, gesetzlichen Schutz durch das NÖ Naturschutzgesetz. Im Rahmen der ÖPUL-Teilnahme ist es Landwirten untersagt, Landschaftselemente, zu entfernen oder ihre ökologische Funktionalität zu beeinträchtigen. Die Interpretation, inwieweit ein „Landschaftselement“ vorliegt sowie das „Setzen möglicher Ausgleichsmaßnahmen“ lassen allerdings einen Spielraum für die legale Entfernung von Flursteinen zu. Doch wie sollen ein Jahrtausende alter, gesprengter Felsen und seine „gewachsene“ Umgebung ersetzt werden? Anknüpfungspunkte für den Schutz von Felsen ergeben sich durch die Ausweisung von EU-geschützten Lebensräumen (FFH-Richtlinie), da hier z.B. Silikatfelsen mit Pionier- bzw. Felsspaltvegetation, montane Borstgrasrasen auf Silikatböden u.a.m. als Lebensraumtypen ausgewiesen sind und deren Erhalt garantiert werden muss.

Nicht immer sind es die Sprengungen, die zur Zerstörung der wertvollen Felslebensräume führen. Die landwirtschaftlich nicht nutzbaren Standorte werden leider immer wieder für Ablagerungen aller Art (Müll, Bauschutt, Aushubmaterial, Landwirtschafts- oder Gartenabfälle) zweckentfremdet. Dadurch verändern sich die mageren Felsstandorte unwiederbringlich und gehen als Lebensraum für die dort selten gewordene Pflanzen- und Tierwelt verloren.

Die viel zitierten Felsen des „mystischen Waldviertels“ brauchen einen klaren gesetzlichen Schutz! Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** wird sich dafür einsetzen.

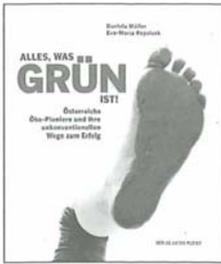
Hans-Martin Berg



Bei der Sprengung ...

Den gesamten Wortlaut der **Resolutionen** können Sie auf www.noe-naturschutzbund.at nachlesen.

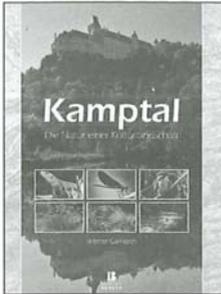
Buchbesprechungen



Alles, was grün ist! Österreichs Öko-Pioniere und ihre unkonventionellen Wege zum Erfolg.

Kreative Unternehmerpersönlichkeiten, die sich aus der gewohnten Welt der Konzerne und deren ManagerInnen hervorheben, beeindruckt besonders dann, wenn es sich um Pioniere auf den Gebieten Nachhaltigkeit und ökologischen Verantwortung handelt. Interessant, dass die im Rahmen einer ökologischen Österreich-Rundfahrt aufgesuchten Vorreiter den Begriff Nachhaltigkeit gar nicht so besonders mögen. Ihre persönlichen Lebens- und Unternehmensgeschichten sind selten geradlinig, dafür umso spannender – eine wahrhaft gelungene Lektüre!

Müller, D. und E-M. Repolusk: *Alles, was grün ist! Österreichs Öko-Pioniere und ihre unkonventionellen Wege zum Erfolg.* Verlag Anton Pustet, Salzburg 2012. 258 Seiten, ISBN 978-3-7025-0683-4, Preis: € 25,-.



Kamptal. Die Natur einer Kulturlandschaft.

Bild- und Textbände aus Linse und Feder von Werner Gamerith halten, was sie versprechen und bergen überdies für die Leserschaft die Gefahr, die Pflichten des Alltags achtlos beiseite zu schieben, um unverzüglich die Lieblingslandschaften des Autors zu bereisen. So auch in diesem Fall! Viel Ursprüngliches hat im Waldviertel überdauert. 300 Prachtfotos sowie informative Texte laden dazu ein, eine Flusslandschaft, die in Europa ihresgleichen sucht, immer wieder neu zu entdecken.

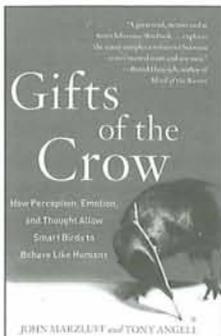
Gamerith, W.: *Kamptal. Die Natur einer Kulturlandschaft.* Verlag Ferdinand Berger & Söhne, Horn 2012. 200 Seiten, ISBN: 978-3-85028-550-6, Preis: € 24,90



Wildbienenschutz - von der Wissenschaft zur Praxis.

Erfolgreiche Naturschutzarbeit braucht wissenschaftlich fundierte Grundlagen sowie deren konkrete Umsetzung in praktische Maßnahmen. Wissenschaftlich und praxisnah zugleich - dieser Anforderung wird das Buch in Wort und Bild in hervorragender Weise gerecht! Ein Werk von großer Aktualität, denn schließlich geht es um das Überleben von rund 750 Wildbienenarten, welche in Europa neben der Honigbiene eine gewaltige Bestäubungsleistung vollbringen und somit für praktisch alle Ökosysteme von höchstem Wert sind.

Zurbuchen, A. und A. Müller: *Wildbienenschutz von der Wissenschaft zur Praxis.* Bristol-Schriftenreihe, Band 33, Verlag Haupt, Bern, Stuttgart, Wien, 2012. 162 Seiten, ISBN: 978-3-258-07722-2. Preis: € 34,90



Gifts of the Crow. How Perception, Emotion, and Thoughts Allow Smart Birds to Behave like Humans.

Sie trinken Bier, sind lebenslang verheiratet, hoch intelligent, gebrauchen Werkzeuge und werden manchmal zu Mördern – das vorliegende Werk handelt trotz allem nicht vom Verhalten des Menschen! Vielmehr geht es um Corvidae, Rabenvögel also, deren vielfältige und plastische Verhaltensweisen eine einmalige Erscheinung im Reich der Vögel sind. John Marzluff, Professor für Wildtierkunde an der Universität Washington, ist ein hervorragender Autor und Kenner der schwarzen Gesellen. Der mehrfach preisgekrönte Illustrator Tony Angell steuerte die humorvollen Grafiken bei.

Marzluff, J. and T. Angell: *Gifts of the Crow. How Perception, Emotion, and Thoughts Allow Smart Birds to Behave like Humans.* Free Press, New York, 2012. 289 Pages, ISBN: 978-1-4391-9873-5. Preis: gebundene Ausgabe € 19,40, Taschenbuch € 11,99

Andreas Hantschk



Horstschutz. Ein Leitfaden

Weltweit bedrohte Arten wie Kaiseradler und Sakerfalke leben in der Grenzregion zwischen Niederösterreich und der Slowakei. Seit Jahren laufen beiderseits der Grenze verschiedene Schutzbemühungen, um den Bestand der Vögel langfristig zu sichern. Dazu gehören etwa die Erhaltung von Horstbäumen und die Vermeidung von Störungen während der Brutzeit. Die Broschüre stellt knapp und übersichtlich dar: Bestandszahlen, Lebensweise, gesetzliche Bestimmungen usw. von Greifvögeln, Störchen, dem Uhu, u.a.m.

Birdlife Österreich (Hsg.) in Zusammenarbeit mit Raptor Protection of Slovakia (RSP). Text: E. Karner-Ranner, G. Wichmann, H.-M. Berg, Hsg. 28 Seiten, Wien 2012, www.birdlife.at.

Barbara Grabner

Die Schluchten des Balkan

Vereinsreise 2013 in das Land der „Schwarzen Berge“

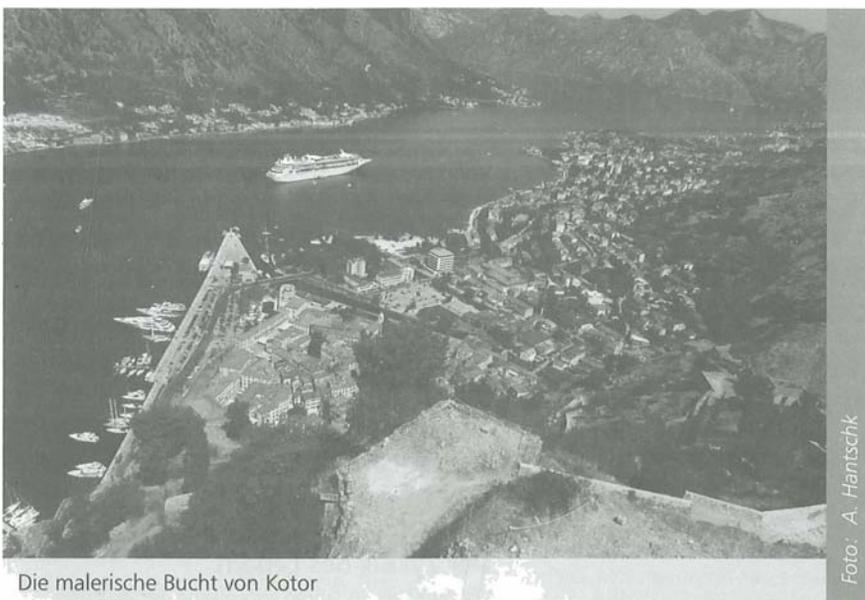
Andreas Hantschk

Obgleich Karl May seinen Roman „Die Schluchten des Balkan“ in der mazedonischen Stadt Ostromdscha spielen lässt, ist der tiefste und spektakulärste Canyon Europas in dessen jüngster Republik beheimatet, in Montenegro. Auf etwa zwei Drittel der Fläche Niederösterreichs findet der Reisende unzugängliche Gebirge, den größten Süßwassersee des Balkan, traumhafte Fels- und Sandstrände, venezianisch geprägte Altstädte, den schönsten „Fjord“ der Adria sowie den Ort mit dem europaweit höchsten Niederschlag.

Die bewegte Geschichte des seit 2006 unabhängigen Staates Montenegro rieb sich immer wieder an jener Österreichs, sei es die gemeinsame Grenze bis 1918, sei es die k. u. k. Botschaft in der alten Königsstadt Cetinje, welche noch heute - in Gesellschaft von diplomatischen Vertretungen anderer Großmächte wie Frankreich, Russland oder der Türkei – zum skurril anachronistischen Bild der mittlerweile in die Unbedeutendheit versunkenen Kleinstadt beiträgt. Zuletzt wurde der finale Akt im Drama des Unterganges der Donaumonarchie mit einem Aufstand der zu Recht empörten Matrosen im See- und Kriegshafen von Cattaro (Kotor) eingeläutet. Turbulent gestaltete sich die Politik Montenegros bis in die jüngste Vergangenheit, immerhin garantiert die tiefe Verstrickung des „Unabhängigkeits-Premiers“ Dukanovic in den Zigarettenschmuggel bis heute einen günstigen Erwerb von Rauchwaren, wie auch sonst die Preise vielfach moderat geblieben sind.

Wer Natur- und Kulturgeschichte gleichermaßen liebt, ist in Montenegro gut aufgehoben. Eine Wanderung um den Schwarzen See (Crno jezero) im Herzen des Nationalparks Durmitor verhilft leicht zu dem Gefühl, hier schon einmal gewesen zu sein, der Blick auf die umliegenden Gipfel verstärkt diese Regung. Aber schon die 300-400 Jahre alten Laubbaumriesen am Biogradska-See, eingebettet in märchenhafte Hufblattbestände, lassen den Naturfreund spüren, dass er nun tatsächlich eine unberührte Wildnis betreten hat, die ihresgleichen in Europa sucht. Und blickt der Besucher beim Verlassen des Schnellstrassentunnels hinab auf die Ebene des Shkoder- oder Skutarisees, wähnt er sich in einer Filmkulisse von Jurassic Park. Lediglich das Nichterscheinen urzeitlicher Echsener hinterlässt ein gewisses Gefühl der Verstörung.

Vielleicht sind es aber die Gegensätze, welche nicht nur die Natur, sondern insbesondere



Die malerische Bucht von Kotor

Foto: A. Hantschk

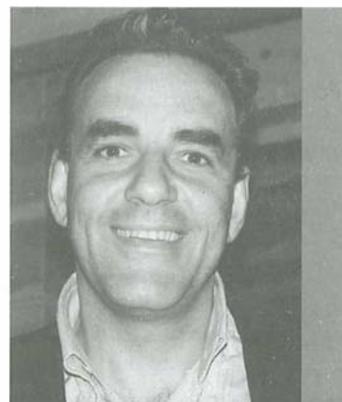
auch die kulturelle Entfaltung des Menschen prägen, die dem Montenegro-Reisenden am stärksten in Erinnerung bleiben. So reicht die Palette an Automobilen von armseligen Rostlauben bis hin zu sündteuren Karossen, deren Erwerb in einem der Armenhäuser Europas offenbar kein Problem darstellt. Doch erst die vor Kotor ankernden Luxusjachten der Superlative - dem Vernehmen nach meist in russischer Hand - lassen es fast wie ein Wunder erscheinen, dass die Boka kotorska, die prächtigste Küstenlandschaft der Adria, bis heute ohne größere Bausünden und vielfach sogar noch in ursprünglichem Zustand verblieben ist.

Am 20. September 1991 wurde vom montenegrinischen Parlament der Umweltschutz zum Staatsziel erhoben, ein lobenswertes Ansinnen eines Landes, das damals unter Krieg, wirtschaftlichem Niedergang und Flüchtlingsströmen zu leiden hatte. Wenn gleich noch lange nicht alle ehrgeizigen Ziele erreicht sind, befindet sich Montenegro auf einem guten Weg und ist nicht nur eine Reise wert!

Die Vereinsreise findet vom 7. bis 14. September statt.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bereits jetzt möglich

Vorbereitung am 23.4.2013 um 18:00 Uhr, NHM Wien.



Reiseleiter **Dr. Andreas Hantschk** arbeitet als Zoologe und Pädagoge im NHM Wien und ist Vorstandsmitglied des **NATURSCHUTZBUND NÖ**

Foto: B. Gross

Exkursionen und Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen ausschließlich über unser Büro! Unmittelbar vor einer Exkursion oder im Notfall erreichen Sie uns unter 0676-760 67 99.

Kostenbeitrag: wenn nicht anders angegeben Mitglieder: **6,- €**, Nichtmitglieder **8,- €**. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas.

Achtung Zugfahrer: Für „Einfach Raus Ticket“ 15 Minuten vor Zugabfahrt Treffpunkt an der Kasse des jeweiligen Bahnhofs. Die mit einem **Juwel** markierten Exkursionen führen in Gebiete, an deren Schutz und Erhaltung der **NATURSCHUTZBUND NÖ** maßgeblich beteiligt war bzw. ist. Sozusagen eine Gratulation an uns selbst anlässlich des 100 jährigen Bestehens des **NATURSCHUTZBUND** in Österreich.



Monika Puchegger führte uns in den vergangenen Jahren zu manch' schönem Ort; in bester Erinnerung ist vielen der Ausflug zu den beiden Wiener Hochquellwasserleitungen. Heuer wird sie uns am 28. April zum Wienerwaldsee führen. In Neustift am Walde geboren, wurde ihr die Liebe zur Natur von den Eltern (beide Biologen) in die Wiege gelegt. Kindheit und Jugend waren erfüllt von eifrigem Forschen in Wald, Wiese und im elterlichen Garten, wo sie ihr Väter mit allerlei Tieren, Obst, Gemüse, Blumen und Kräutern vertraut machte. „Von der Natur lernen, sie schützen, ihren Wert zu erkennen - das war für mich später als Lehrerin ein wichtiger Leitgedanke durch mein Berufsleben“, sagt sie. Heute noch sieht Monika Puchegger im Naturschutz eine sinnvolle wie lebenswichtige Aufgabe. Ihre Naturverbundenheit ist auch in ihren Keramikskulpturen sichtbar; ihre Tochter Elisabeth hilft ehrenamtlich bei der jährlichen Zieselzählung.

Verschenken Sie eine Exkursion!

Sie erhalten bei uns Gutscheine für Exkursionen, ein nettes Geschenk.

Mittwoch, 20. Februar 2013

NHM Wien, Führung: „Menschenfresser“

Ob Piranha, Mördermuschel oder Tiger, manchen Tieren wird nachgesagt, dass auch der Mensch auf ihrem Speiseplan steht. Bei einem Streifzug durch die zoologische Schausammlung des Naturhistorischen Museums gehen wir der Frage auf den Grund, was davon Dichtung ist und was der Wahrheit entspricht.

Dauer: 1,5 Stunden

Führung: Dr. Andreas Hantschk

Treffpunkt: 18:00 Uhr Naturhistorisches Museum Wien, Maria Theresienplatz

Mittwoch, 13. März 2013

NHM Wien, Führung: Gunther von Hagens' Körperwelten - Das Original & Der Zyklus des Lebens

Vor mehr als 30 Jahren entwickelte der Arzt und Anatom Gunther von Hagens ein Verfahren der anatomischen Präparation. Die Plastination gibt auch weichen Körperteilen dauerhafte Festigkeit und ermöglicht die Herstellung von außergewöhnlichen Präparaten. Die Arbeit des Gunther von Hagens sorgt für kontroverse Diskussionen, der Bogen spannt sich von begeisterter Zustimmung bis hin zu vehementer Ablehnung.

Dauer: 1,5 Stunden

Führung: Dr. Andreas Hantschk

Treffpunkt: 18:00 Uhr Naturhistorisches Museum Wien, Maria Theresienplatz

Samstag 16. März 2013

Die Donauauen bei Tulln

Vom Raum Krems bis fast an die Wiener Pforte erstrecken sich die Tullnerfelder Donauauen. Trotz Donauregulierung im späten 19. Jahrhundert, forst- und jagdwirtschaftliche Intensivierung, Verkehrsinfrastruktur und zweier großer Laufkraftwerke sind sie derzeit noch von z.T. hohem naturschutzfachlichem Wert. Als Europaschutzgebiet ausgewiesen, sollte ihre Arten- und Lebensraumvielfalt langfristig garantiert werden.

Dauer: ca. 4 Stunden

Führung: Mag. Günther Loiskandl

Treffpunkt: 9:15 Uhr Hbf. Tulln

Anreise: 8:51 Uhr ab Wien FJ Bhf. mit REX (Richtung Krems)

Voranmeldung wegen möglicher Terminverschiebung

Sonntag, 24. März 2013

Den Frühling begrüßen am Stiefenbach im Kampthal

Um diese Jahreszeit ist der Auwald teppichartig mit tausenden Frühlingsknotenblumen übersät. Diese Blütenpracht wollen wir auf unserer Wanderung auf einem nahezu ebenen, bequemen Weg entlang des Stiefenbaches genießen. Abschluss beim Heurigen in Stiefen.

Dauer: ca. 3 Stunden

Führung: Maria Zacherl (Kontakt 0664/50 60 997)

Treffpunkt: 11:10 Uhr Bhf. Stiefen im Kampthal; Zugfahrer 9:40 Uhr Wien Spittelau/Fahrkartenautomat

Anreise: 9:51 Uhr ab Wien FJ Bhf. mit REX (Richtung Krems) bis Hadersdorf/Kamp, umsteigen, 10:50 Uhr mit Zug R (Richtung Horn)

Rückfahrt: 14:48 Uhr oder 16:47 Uhr ab Stiefen

Samstag 13. April 2013

Fauna & Flora am Garnisonsübungsplatz Völtendorf

Der GÜPL Völtendorf zählt zu den bedeutendsten naturnahen Gebieten im Großraum St. Pölten, mit Kleingewässern, Magerwiesen, Trockenrasen, Nasswiesen und naturnahen Wäldern. Kerngebiet ist ein etwa 30 ha großes, gehölzarmes Panzerübungsgelände mit hunderten Tümpeln, die in blütenreiche Brachen eingebettet sind. Gemeinsam mit LANIUS und der Stadt St. Pölten setzen wir uns seit Jahren für dessen Erhaltung ein.

Dauer: 2-3 Stunden

Führung: Josef Rauschmeier (Forschungsgemeinschaft LANIUS)

Treffpunkt: 9:00 Uhr A1 Abfahrt St.Pölten Süd, Richtung Obergrafendorf, nach Völtendorf links abbiegen und das Flugfeld queren, nach ca. 400 m Parkplatz rechts

Anreise: 7:48 Uhr Wien WBhf. mit IC (Richtung Bregenz) bis St. Pölten.

Anmeldung: für Zugfahrer erforderlich

Sonntag, 14. April 2013

Lange Luss: Wiesenlandschaft an der March

Die bei Marchegg gelegene Lange Luss beherbergt international bedeutende Vorkommen von Urzeitkrebse, Amphibien und Watvögeln. Darüber hinaus ist sie ein natürlicher Rückhalteraum für Hochwässer. Nach einem kurzen Besuch in der Biologischen Station Marchegg wandern wir an der Triops-Senke vorbei durch die Lange Luss etwa 6 km bis zum barocken Fest-

schloss Hof (Besichtigungs- und Einkehrmöglichkeit).

Führung: Dr. Erich Eder

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bhf. Marchegg

Anreise: 8:53 Uhr Wien HBhf. mit Zug R (Richtung Marchegg)

Rückfahrt: halbstündlich möglich

Anmeldung: mit Angabe telefonischer Erreichbarkeit, da bei Hochwasser die Exkursion abgesagt wird.

Samstag, 20. April 2013

Hohenau an der March: Aus der Froschperspektive

Die March-Thaya-Auen sind ein Hotspot der Amphibienvielfalt, da hier alle für die Arten notwendigen Lebensräume vorhanden und gut miteinander vernetzt sind. Im April lassen sich mit etwas Glück mehrere Arten an den Gewässern beobachten. Tauchen Sie ein in die spannende Welt von Unke & Co! Außerdem schauen wir uns die für NÖ einzigartige Amphibienschutzanlage aus der Nähe an.

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Führung: DI Ute Nüsken

Treffpunkt: 9:15 Uhr Bhf. Hohenau

Anreise: 8:17 Uhr Wien Praterstern mit Zug R (Richtung Breclav)

Rückreise: zum Bhf. Hohenau mit dem AURING-Traktor-Anhänger (1.50 €/P.)

Samstag, 27. April 2013

Bad Vöslau: Felsenbirnen-Blüte und Steinröserln

Im Föhrenwald rund um Bad Vöslau ist die Felsenbirne ein stellenweise häufiger und oft übermannshoher Strauch. Zur Blütezeit wirkt der Wald durch die vielen weißen Blüten wie verzaubert, das rosa blühende Steinröserl und andere Frühblüher sorgen für schöne Farbkontraste.

Dauer: ca. 4 Stunden

Anforderung: 300 Hm jeweils im Auf- und Abstieg

Führung: Maria Zacherl (Kontakt 0664/50 60 997)

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bus Hst. Gainfarn/Steinplatte (Ecke Hauptstr./Brunng.); für Zugfahrer: 8:50 Uhr Bhf. Wien Meidling/Fahrkartenautomaten

Anreise: 09:05 Uhr Wien Meidling mit Zug R 2317 (Richtung Payerbach-Reichenau), in Baden umsteigen in Bus 361

Rückfahrt: von Bad Vöslau mit Bus nach Baden oder nach Gainfarn (jeweils halbstl.)

Sonntag, 28. April 2013

Sehenswertes am Wienerwaldsee

Der von Hauptverkehrsadern umgebene Wienerwaldsee beheimatet eine interessante Vogelwelt. Bei einem Rundgang im Wasserschutzgebiet (Zugang ist sonst nur Fischern erlaubt), erkunden wir das Reich der Graureiher, Haubentaucher und Blässhühner. Anschließend wandern wir durch den Wienerwald entlang des natürlichen Flusslaufes der Wien.

Dauer: ca. 4 Stunden

Führung: Monika Puchegger, Dr. Peter Sziemer

Treffpunkt: 12:45 Uhr Untertullnerbach/Parkplatz GH „Zur Post“, schräg visavis der Abzweigung ins Irenental

Anreise: 12:12 Uhr ab Wien WBhf mit S 50 (Richtung Tullnerbach-Presbaum)

Mittwoch 1. Mai 2013

Trockenrasen und Pflegemaßnahmen an der Thermenlinie bei Pfaffstätten

Seit den 1970er-Jahren ist der **NATURSCHUTZBUND NÖ** im Besitz größerer Bereiche des Naturschutzgebiets Glaslatterriegel-Heferlberg. In einem gemeinsamen Projekt mit dem BP Wienerwald und der Gemeinde Pfaffstätten werden substanzielle Schritte zur Erweiterung der Trockenrasen gesetzt. Wir wollen die neu angekauften Flächen, die vorgesehenen Maßnahmen und die besondere Flora und Fauna vorstellen.

Dauer: ca. 5 Stunden

Anforderung: 7 km Wegstrecke mit steileren Wegbereichen

Führung: Dr. Norbert Sauberer und Univ.-Prof. Dr. Roland Albert

Treffpunkt: 9:30 Uhr Bhf. Gumpoldskirchen (Südbahn)

Anreise: 9:07 Uhr ab Wien Meidling mit S2 (Richtung Wr. Neustadt Hbf)

Rückfahrt: ab Bhf. Pfaffstätten stündlich nach Gumpoldskirchen bzw. Wien

Samstag, 4. Mai 2013

Von den Falkensteiner Bergen zu den Zwingendorfer Salzböden

Die Autobusfahrt führt uns zu den Naturschätzen des nördlichen Weinviertels. Wir besuchen die artenreichen Felstrockenrasen der Falkensteiner Berge, das österreichweit einzige Vorkommen des Tatarischen Meerkohls bei Otenthal und die Salzlebensräume im NSG Zwingendorfer Glaubersalzböden. Dort werden wir mit Herrn Reg.Rat Adolf Haider die Salz-Ausstellung im Dorfmuseum besuchen.

Führung: Univ.-Prof. Dr. Manfred A. Fischer

Treffpunkt: 8:00 Uhr Bhf. Wien Heiligenstadt bei der Bushaltestelle (Boschstraße), Zustiegmöglichkeit in Poysdorf um 9:00 Uhr (Bus-Hst. Dreifaltigkeitsplatz)

Rückkunft: ca. 17:00 Uhr in Poysdorf, ca. 18:00 Uhr in Wien Heiligenstadt

Proviand für die Mittagspause mitnehmen: keine Einkehrmöglichkeit!



Samstag, 11. Mai 2013

„Schmankerln“ zwischen Mauer und Kalksburg, von der Antonshöhe bis zur Himmelswiese.

Wir besuchen einen besonderen (geschützten!) Speierling-Baum, die Wotruba Kirche, das Freiluftplanetarium Sterngarten am Georgenberg, das neolithische Hornsteinbergwerk auf der Antonshöhe (ältestes Industriedenkmal Österreichs) und rasten in der Schießstätte. Unsere Wanderung führt uns weiter über den Pappelteich zum Neuberg und zur botanisch wertvollen Himmelswiese.

Dauer: 5-6 Stunden

Führung: Dr. Gerd Ragette

Treffpunkt: 9:45 Uhr Mauer: Bus-Hst. Ursulinenkloster (Franz-Asenbauer-Gasse 49)

Anfahrt: 9:23 Uhr ab U4-Station/Hietzing mit Bus 156 B

Rückfahrt: mit Bus 60 A oder Tram 60

Information
Vereinsreise 2013
Nachbesprechung
Vereinsreise 2012
am: 23. April 2013
Beginn: 18:30 Uhr
Kursaal NHM Wien
Eingang Burgring 7
(Portierloge)

Vorschau

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

18. Mai 2013

Orchideenblüte in Lilienfeld
Prof. Karl Oswald

25. Mai 2013

Botanische Raritäten am Grünen Band NÖ
Prof. Wolfgang Adler

1. Juni 2013

Die Donauauen von Bratislava bis nach Čunovo
Mag. Barbara Grabner

2. Juni 2013

Wartberg und Umgebung
Maria Zacherl und Dr. Norbert Sauberer

8. Juni 2013

Alte Fischaschlingen und Umgebung
Dr. Norbert Sauberer und
Univ.-Prof. Dr. Manfred F. Fischer

8. Juni 2013

Zu den Blumenbergen des Weinviertel
Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr

15. Juni 2013

Frühling in den „Hinteren Tormauern“
Mag. Martin Nagel

21. Juni 2013

Hohlweg am Johannisberg
Prof. Wolfgang Adler

22. Juni 2013

Naturschutzgebiet Eichkogel bei Mödling:
Prof. Wolfgang Adler

29. Juni

Naturkundliche Wanderung am Schneeberg
Maria Zacherl und Dr. Christa Staudinger

Exkursionen im Rahmen des Projektes „Trockenrasen und Halbtrockenrasen in der Thermenregion NÖ“

„Die Steppe lebt im Biosphärenpark Wienerwald“

Trockenrasen gehören zu den Hot Spots der Artenvielfalt in Österreich. Viele seltene Pflanzen und Tiere mit faszinierenden Anpassungsstrategien leben hier.

Freitag 3. Mai 2013, 17:00 Uhr

Baden, Treffpunkt: Parkplatz Rudolfshof, Am Gamingerberg 5

Samstag 4. Mai 2013, 15:00 Uhr

Bad Vöslau, Treffpunkt: Hüterriegel (Ende Merkensteinerstraße)

Freitag 7. Juni 2013, 18:00 Uhr

Pfaffstätten, Treffpunkt Wasserleitungshaus am Wasserleitungsweg (Ortsgrenze Pfaffstätten-Gumpoldskirchen)

Eintritt bei allen Führungen frei, keine Anmeldung erforderlich

Dauer jeweils ca. 2 Stunden

Infos: Biosphärenpark Wienerwald Management, 02233/541 87, office@bpww.at



Mit Unterstützung von Bund, Land und
Europäischer Union



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



lebensministerium.at



Mitgliedsbeitrag 2013

Bitte bezahlen Sie mit dem beiliegenden Zahlschein Ihren Mitgliedsbeitrag für 2013.

Jede Spende hilft!

Mit jedem Betrag kann der **NATURSCHUTZBUND NÖ** mehr für die Natur Niederösterreichs tun. Mit freiwilligen Spenden haben wir schon viel erreicht. Spendenkonto: 62-00.480.590 BLZ 32.000, IBAN: AT61 3200 0000 0048 0590 - BIC: RLNWATWW

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Adressetikett

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

P.b.b. Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z030184S

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2013. 1-20](#)